

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 228.

Dienstag, den 30. September 1902.

XVII. Jahrgang.

Buren-Einwanderer in Deutsch-Südwest-Afrika.



Die Ansiedlung von Buren im deutsch-afrikanischen Schutzgebiet nimmt in merkwürdiger Weise zu. Seitdem in einem Schriftwechsel, der zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Hauptvertreter des Oranjesaates, Dr. Hendrik Muller, ausgetauscht wurde, die Bedingungen niedergelegt worden sind, unter denen sich die Buren in Deutsch-Südwestafrika niederlassen können, sind bereits eine große Zahl von Einwanderungen ganzer Burenfamilien erfolgt. Unser Bild führt uns eine Anzahl Einwanderer vor, die zum Teil unter dem Commando Smuts an dem Guerillakrieg in der Kapkolonie theilgenommen haben. Wir finden darunter Namen von gutem Klang, der erste auf dem Bild links ist der Commandant Louis Wessels, ein naher Verwandter des im Burenkrieg vielfach genannten Wessels, der zweite Anbieder des Wet, ist ein Neffe des Generals de Wet; weiter folgen, von links nach rechts gesehen, der Adjutant von Wornitz, dann Dr. von Renenlamp, ein Kusse von Geburt, der als Kriegsarzt ebenfalls im Commando von Smuts thätig war, auf der rechten Seite des dritten Rameels sitzt ein anderer Kriegsarzt der Buren, Dr. Weil. Ein großer Theil des Commandos Smuts ging damals, als der Frieden im Mai 1902 proklamiert war, über den Oranjesaats und trat so auf deutsches Gebiet über. Die Truppe, die unser Bild zeigt, ist im Juli 1902 in Windhoek eingetroffen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Burenansiedlung von großem Nutzen ist, schon als Schule für deutsche Ansiedler; denn die ausgetretenen Mitglieder der Schutztruppe haben sich als Ansiedler wenig bewährt. Sie haben sich in die ungünstigen Bodenverhältnisse nicht gefunden, sind theils nach der Heimath zurückgekehrt, theils haben sie beim Vahn- und Hosenbau Arbeit genommen, oder geben als Fuhrleute mit dem Ochsenkarren durch das Land. Deutsche und Buren werden sich leicht verständigen. Daß unsere Regierung der Frage der Einwanderung größerer Burentrupps in Südwestafrika durchaus sympathisch gegenübersteht, haben wir bereits

wiederholt berichtet. Im übrigen besitzt der Bur viel Eigenschaften, die ihn als Ansiedler begehrendwerth erscheinen lassen. Major von Francois, der frühere Landeshauptmann in Deutsch-Südwestafrika, schildert die Buren als friedlich und genügsam, als zuverlässig und fleißig. Sie sind die geeigneten Leute, wenn es darauf ankomme, eine schnelle wirtschaftliche Entwicklung Südwestafrikas zu erzielen. Die Besiedelung Deutsch-Südwestafrikas erfolgt im wesentlichen durch Gründung kleinbäuerlicher Gemeinden. Die jährlichen Ausgaben für die Besiedelung werden etwa 400.000 Mark betragen, das sind etwa 5 Prozent der für ein Jahr vorgesehenen Aufwendungen des Reiches für das Schutzgebiet. Die Steigerung der Burenansiedlung im letzten Jahre ergibt sich in offizieller Form aus dem Reichshaushaltsetat, der bei dem südafrikanischen Schutzgebiet eine Erhöhung der Fonds zur Unterstützung deutscher Schulen zum Theil auch bedingen vorzuzieht, weil infolge der vermehrten Ansiedlung von Buren der Besuch in allen Schulen ein reger geworden ist. Den Buren ist die Verpflichtung auferlegt worden ihre Kinder deutsch erziehen zu lassen. Grund und Boden ist den einwandernden Buren zum Preise von 75 Pfennig bis 2 Mark für den kopfländischen Morgen von der deutschen Regierung zur Verfügung gestellt worden. Die Steuerbelastung besteht hauptsächlich in einer Zehrentsteuer von 10 Mark für jedes Rob am Wagen oder Karren, ferner in Lizenzgebühren für herumziehende Händler und für den Handel mit verarbeiteten Getränken, für letzteren mindestens 300 Mark jährlich. Materielle Beihilfe können allerdings nur Leute deutscher Reichsangehörigkeit erhalten, aber der deutsche Gouverneur hat aus Berlin amtlich Anweisung erhalten, den Einwanderern der Buren jeden möglichen Beistand zu leisten. So ist zu wünschen und zu hoffen, daß Buren und Deutsche gute Nachbarschaft in Deutsch-Südwestafrika halten werden.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. S. Roud.

Dienstag, den 30. September 1902.

Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billetts gültig.

Zum 8. Male:

Einquartierung.

(Le billet de logement.)

Schwank in 3 Akten von Antony Mars, in deutscher Bearbeitung von Benno Jacobson.

In Scene gelegt von Dr. S. Roud.

Oberst Fernand von Montgiron	Gustav Schulze.
Major Labordette	Paul Otto.
Leutnant Henry Freville	Hans Wilhelm.
Wakon Champagne	Rudolf Bortol.
Major	Hermann Kunz.
Kapitain Beauricourt	Franz Dehmig.
Leutnant Verdier	Arthur Roberts.
Leutnant Hauvel	Robert Schulze.
Leutnant Flerin	Arthur Rhode.
Barbier, Brigadier und Quartiermacher	Paul Wendland.
Gefar Dingels, Apotheker	Theo Dier.
Eve, seine Frau	Clare Krons.
Malotig, Steuerbeamter	Albert Rosenow.
Madame Martin	Sophie Schenk.
Pauline, ihre Nichte	Eise Tillmann.
Paullette, Chansonette	Käthe Scholz.
Madame Deloise, Inhaberin eines Pensionats	Clara Krause.
Emma	Wary Spieler.
Gonille	Wilhelmine Bösch.
Escadrie	Pola Winter.
Vulu	Clare Sitt.
Yozo	Agathe Müller.
Mosalle, Köchin	Minna Käte.
Madame Savonreux, Wirthin des Gasthofes zum goldenen Kalb	Gerdie Walden.
Manette	Ely Döring.
Touison	Bertha Radel.

Ort der Handlung: Die Stadt Gervay.

Im 1. Akt der Gasthof „zum goldenen Kalb“, im 2. Akt das Pensionat Madame Deloise, im 3. Akt das Haus des Apothekers Dingels.

Nach dem 1. u. 2. Akte finden längere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Gastspiele Agnes Sorma.

Mittwoch, den 1. Oktober: „Ueber den Wassern“ von Engel.

Stine Ros. Agnes Sorma.

Donnerstag, den 2. Oktober: „Rosa“ von Jöns.

Restaurant Göbel, Friedrichstraße 23.

Täglich: Süßes Apfelwein,

Eigene Kellerei.

1845



Empfehle täglich:

Süßes Apfelmost,

sowie prima alten Apfelwein.

Am gest. Zuspruch bitter

Aug. Mack, Römerberg 8.

1719

Frankfurter Würstchen

empfehle täglich frisch

1824

G. Becker,

Colonialwaren und Delicatessen,

Wismarstr. 37.

Trauringe

in massiv Gold von 5 M. an.

Goldwaaren u. Uhren

durch Erparnis hoher Ladenmiete zu äußerst billigen Preisen.

Fritz Lehmann, Juwelier.

Langgasse 3, 1. Stiege, kein Laden, Langgasse 3, 1. Stiege. 777

Bug- und Scheuer-Artikel.

Edmuth u. Abseibbürsten zu 8, 10, 20, 25, 30, 50 Pf. u. höher. Parquettbürsten 7, 10, 12, 14 M.
Scheuerbürsten zu 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50 und 60 Pf. Scheuerrohr, Oenwischer etc.
Reiniger in prima Waare zu 15, 20, 30, 40, 50, 60, 75 Pf. 1.—, 1.20, 1.50, 2.— M. etc.
So grubber zu 15, 20, 25, 35, 50, 75 Pf. und höher. Closetbürsten zu 30, 40, 50 Pf. und höher.
Wandbesen zu 50, 75 Pf. 1.—, 1.50, 2.—, 3.— M. Straßensbesen zu 50, 75 Pf. 1.—, 1.50, 2.—, 3.— M. und höher.
Handfeger zu 30, 50, 75, 1.—, 1.50, 2.— M. und höher.
Reiniger in prima Waare zu 10, 20, 50, 75 Pf. Parquettbürsten zu 1.50, 2.—, 4.—, 6.— M. und höher.
Reiner alle Kinder, Vade- und Toiletenschwämme etc., Wagenschwämme, Kutschartikel etc.
Teppichbürsten zu 50, 75 Pf. 1.—, 1.50 M. etc. Möbelbürsten zu 50, 75 Pf. 1.—, 1.50 M. und höher.
Federständer zu 15, 25, 50, 75 Pf. 1.—, 1.50 M. etc. Möbelklopper zu 25, 35, 50, 75 Pf. und höher.
Fuchsmatten zu 25, 30, 50, 75 Pf. 1.—, 1.20, 1.50, 2.— und höher, größte Auswahl. Fußbürsten etc.
Wischbürsten zu 15, 25, 35, 50, 75 Pf. 1.—, 1.50, 2.—, 3.— M. und höher.
Ableiderbürsten zu 20, 30, 50, 75 Pf. 1.— bis 6.— M., große Auswahl, Teppichkehrmaschinen etc.

Ferner alle

Korb-, Holz-, Bürsten-, Siebwaaren, Toilette-Artikel, Kamm- und Hornwaaren, Wäscherei-Artikel, wie Waschkörbe, Waschlammern, Waschbürsten, Waschböcke, Waschbretter, Bügelbretter etc.

empfehle billigt in größter Auswahl

Michelsberg 7. Karl Wittich, Cafe Gemeindebadgäßchen.

Billigste Bezugsquelle für Hotels, Pensionen, Wiederverkauf etc.

3557

2. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 228.

Dienstag, den 30. September 1902.

17. Jahrg. ng.

Wiesbadener Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener General-Anzeigers.

Unter Wohnungs-Anzeiger erscheint 3-mal wöchentlich in einer Auflage von circa 10 000 Exemplaren und wird außerdem jedem Interessenten in unserer Expedition gratis verabfolgt. Billigste und erfolgreichste Gelegenheit zur Vermietung von Geschäftslokalitäten, Wohnungen, möblierten Zimmern etc. etc.

Unter dieser Rubrik werden Inserate bis zu 4 Zeilen bei 3-mal wöchentlichem Erscheinen mit nur Mark 1.— pro Monat berechnet, bei täglichem Erscheinen nur Mark 2.— pro Monat. Einzelne Vermietungs-Inserate 5 Pfennige pro Zeile.

Wohnungsnachweis-Bureau Lion & Cie.,
Schillerplatz 1. • Telefon 708. 563
Kostenfreie Beschaffung von Miet- und Kaufobjekten aller Art.

Wohnungs-Gesuche

Zum 1. April 1903 gesucht

Barterre-Wohnung,

5-6 Zimmer und reichl. Zubehörl., möglichst mit etwas Garten. Umgehende Angebote mit Preis-Angabe an K. 112 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Wiesbaden. 1073,47

Zu mieten gesucht

11. Schreinerwerkstatt in der Nähe der unteren Heilmundstr. Offert. zu richten Heilmundstr. 4, bei Bender (Baden). 1838

Vermietungen.

3 Villa Kapellenstr. 49 herrschaftliche Etage, 9 Zimmer mit allem Comfort der Neuzeit, großem Garten, per sofort zu vermieten. Näheres daselbst. 6967

7 Zimmer.

Adelheidstr. 97, 2. Etage. 7 Zimmer, gr. Frontispiz, Zimmer, Badezimmer, gr. Balkon, Kachelofen, etc. per 1. Oktober. Näb. daselbst oder Sonnenbergerstr. 45. 2. 7247

Kaiser-Friedr.-Ring 34,

1. und 2. Etage, 4 7 Zimmer, Bad etc., per sofort oder 1. Okt. zu vermieten. Anzulegen Dienstag und Freitag von 3-6 Uhr. Näb. Körnerstr. 1. Part. 6780

Villa

Kapellenstr. 49 herrschaftl. Etage, 7 Zimmer mit allem Comfort der Neuzeit, großem Garten, per sofort zu vermieten. Näb. daselbst. 6968

Parkestr. 20 in die Bel-

Etage, besteh. aus 7 Zim., sowie 4 Zim. u. Kam. im Dachgeschoss auf den 1. Okt. zu verm. Die Wohnl. liegt in hübsch. groß. Garten, hat Zentralheiz. u. elektr. Beleuchtung. Anzulegen von 11-1 Uhr. 7639

Ringstr. 4, 2. Etage,

7 Zimmer nebst reichl. Zubehörl. auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei dem Eigentümer, Wiltb. Schäfer, Bernwardstr. 21. Einzusehen Vormittags von 11-1 Uhr. Nachm. von 4-6 Uhr. 151

6 Zimmer.

Voltairestr. 6 in die Bel-Etage, 6 Zimmer, 2 Mansarden, 2 Keller, passend für Arzt oder Rechtsanw., per 1. Okt. zu vermieten. Einzusehen Vormittags 11-1 Uhr. Näheres Wiltb. Schäfer daselbst. 9123

Adolfallee 59 eig. Hoch-

portstr., 6 Zim., 1 Cab., reichl. Zubehörl., Zentralheiz., per Oktober oder früher zu vermieten. Näb. daselbst. 8324

Adelheidstr. 90

Bel-Etage. ganz der Neuzeit entsprechend, besteh. aus 6 Zimmern, 2 Balkons, Küche, Verand. und Kochgas, vollständiger Bade-Einrichtung, kaltes u. warmes Wasser, Speisekammer, 2 Kellern, Kachelofen, 2 Treppen, etc. Die Wohnung ist zum 1. Oktober zu vermieten und anquieren Sonntag 11-1, Nachmittag 5-7 Uhr. Näheres Adelheidstr. 90, Barterre. 6665

Wilhelmstr. 18,

Ecke Friedr. str., 2. Etage, eine Wohnung, 6 Zimmer und Zubehörl., per 1. Okt. zu verm. Näb. Wilhelmstr. 22, 1. links, v. 8-1 Uhr. 8080

Neubau Kaiser Friedrich-

Ring 40 herrschaftliche Etage von 6 Zimmern, Schrankzimmer, Bad, reichlichem Zubehörl. zu vermieten. 7968

W. u. der Ringstr. 6, herrsch.

Wohn., 3. Et., v. 6 Zim., Bügelzim., Küche, Speisek., Bad, Kachelofen, u. reichl. Zubehörl., Gas u. elektr. Licht, Balk. nach der Straße u. rückwärts, auf 1. Okt. preiswürdig zu vermieten. Näb. auch wegen Besichtigung bei 4728 Bureau „Einn“, Schillerplatz.

5 Zimmer.

Neubau

Arndtstr. Nr. 1 ist die Belle-Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Bad und reichlichem Zubehörl., per sofort oder später zu vermieten. Näb. daselbst. Nachmittags von 4-7 Uhr. 85

Albrechtstr. 41

Weggehalber 1 Wohnung im 1. Stock von 5 gr. Zim. u. reichl. Zubehörl. zum 1. Okt. oder auch früher zu mäß. Preise zu verm. Näb. daselbst. 2. Et. 8071

Bahnhofstr. 6,

1 St., ist Wohnung von 5 Zim., Bad und Zubehörl. per sofort oder 1. Okt. zu verm. Näb. daselbst. od. Schmalbacherstr. 59. 1. 1241

Bismarckstr. 9, 2. Etage

(3 Treppen), schöne 5-Zimmer-Wohnung, reichl. Zubehörl., per sofort mit Nachsch. auf den Rheinpreis zu verm. 9010

Gmferstr. 2, 2. Etage, ist eine

geräumige 5 Zim.-Wohnung mit Balkon u. Gartennutzung per 1. Oktober zu verm. Näb. Barterre rechts. 9566

Göthestr. 27,

1. Etage, 5 Zimmer, Balkon und reichlichem Zubehörl. per Oktober zu verm. Näb. Part. 239

Kaiser-Friedrich-Ring 76

ist eine Hochportstr.-Wohnung von 5 Zimmern und allem Zubehörl. auf den 1. Oktober zu vermieten. Näb. daselbst. Part. 178. 5152

Wörthstr. 44, 1. Et., 5 Zim.

Küche, zwei Kell., p. 1. Okt. zu verm. Näb. daselbst. 2. Et. 8367

Drantenstr. 40, 3. Etage,

Wohnung von 5 Zimmern und Zubehörl. an ruhige Leute zu vermieten. 9895

Rheinstr. 94

Wohnung von 5 Zimmern mit Zubehörl. auf 1. Oktober zu verm. Näb. Part. 8404

Wörthstr. 3, 2. Zimmer u.

reichl. Zubehörl. sofort zu verm. Näb. Part. 7356

4 Zimmer

Adelheidstr. 56

Zimmer mit Bad etc., Hochportstr., sofort oder per 1. Okt. zu vermieten. Näheres Körnerstr. 1. 3. 6759

Adolfallee 57,

Bel-Etage, elegante 4-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehörl. auf 1. Oktober zu vermieten. Besicht. Born. 11-1 u. Nachm. 2-6 Uhr. Näb. im Sandbureau No. 59. 8476

Dambachthal 10,

Seberstr., 4 Zimmer, Küche, Speisekammer, Bad etc. per 1. Okt. zu vermieten. Näheres Körnerstr. 1. 3. 6759

Eine Wohnung von 4 Zimmern

und Küche im D. zu vermieten. Friedr. str. 29. 6527

Neubau Ecke Westend u.

Gneisenaustr. 3 und 4 Zim.-Wohnungen mit Zubehörl., sowie Kellern, zu jedem Geschäft geeignet, auf 1. Okt. zu verm. Näb. Wiltb. str. 8. 8423

Herderstr. 13 und 15,

2 Treppen hoch, sind Wohnungen von 4 Zimmern, Küche, Bad und allem Zubehörl. oder später zu vermieten. Näb. Herderstr. 13, 1. Tr. hoch. 755

Körnerstr. 7, 3,

ist eine schöne Wohnung von 4 Zimmern und Küche, 2 Balkons, 2 Mansarden, 2 Keller und Badestube auf 1. Oktober zu vermieten. Näb. Andalus 1. Etage, links. 8790

Yorkstr. 4,

Wohnung im 2. Stock, 4 Zimmer, Balkon und Zubehörl. per 1. Okt. u. vermieten. Näheres Part. im Boden. 154

Ziethenstr. 8, 1. v. Sec-

rebenstr., sch. fr. Ausblick nach dem Wald, 3 u. 4 Zim., Bad, Gl., Alles der Neuzeit entspr., per 1. Okt. zu verm. Näb. am Bau u. Stiftstr. 12, 3. 8036

3 Zimmer.

Albrechtstr. 9, 2,

3 Zimmer u. Zubehörl. bis 1. Okt. zu vermieten. 465

Bülowstr. 4, 1 Etage,

3 Zimmer mit Balkon, 1 Mansard, zum 1. Oktober zu vermieten. Näb. Part. rechts. 9796

Dogheimstr. 74, 1. Et.

a. 1. Okt. schöne 3-Zimmer-Wohn. m. Bad u. reichl. Zubehörl. 2. Et. r. 9413

Cleonsdammstr. 4, 1 Stock

ist eine Wohnung von drei Zimmern auf 1. Juli zu verm. Näb. Pangasse 31, 1. 6445

Gmferstr. 35,

3 Zimmer nebst Zubehörl. lot. od. später zu vermieten. 150

Herderstr. 13 in eine

Wohnung, 3 Etiegen hoch von 3 Zimmern, Küche, Bad und allem Zubehörl. auf gleich oder 1. Oktober zu vermieten. Näb. Herderstr. 13, 1. Et. h. 7964

Drei und Zwei Zimmer-

wohnungen mit Zubehörl. an der Bebr. geleg. zu vermieten ohne Abtermiete. Näb. Körnerstr. 29 im Laden. 949

Seerodenstr. 6 schöne

3-Zimmer-Wohnung mit Balkon, Bad, Zubehörl. per 1. Okt. zu verm. Näb. beim Eigentümer im Gartenhaus. 8878

Seerodenstr. 27, 2 St.,

drei Zimmer, Loggia, Balkon, Bad, Küche, 2 Kell., u. Zubehörl. Weggehalber sof. oder später zu verm. Näb. daselbst. 9-3 Uhr. 7957

Waldstr. 20,

an Dogheimstr., Nähe Bahnhof, 1. v. u. 3-Zim.-Wohn. m. Zubehörl. per 1. Okt. zu verm. Näb. 1. Bau od. Sandbureau, Rheinstr. 42. 8619

2 u. 3-Zimmer-Wohnung.

Küche und Zubehörl. per 1. Okt. zu verm. bei Adolf Grün, Bauunternehmer, Dogheim am Bahnhof. 1773

2 Zimmer.

Bleichstr. 20,

ist eine Einzelwohnung auf 1. Oktober zu verm. Näb. Sd., 1. Stock. 610

Wörthstr. 12, 2 freundliche

ineinandergehende Räume an eine Person per 1. Okt. zu verm. Näb. bei Tille. 419

Schöne Frontispiz,

an ein. ruh. Herrn o. Dame zu verm. Näb. N. d. Ringstr. 7. 3.

Seingasse 28, 2. v. u. Dach,

an 11. ruhige Familie und Part. Wohnl., 2 Zim., Küche u. Keller auf 1. Okt. zu verm. 1056

Waldstr. 48,

2 Zimmer, Küche, Keller per 1. Oktober oder später zu verm. Näb. Barterre oder bei D. Geis, Rheinstr. 60. 9016

1. Wohnung an ruhige Leute

zu vermieten. 700

Kreuzstr. Westrithal.

Sonnenberg.

Eine sch. Einzelwohnung, 2 Zim. u. Küche, Keller u. Holzst., nahe am Wald, per 1. Okt. zu verm. Näb. Sandbureaustr. 38, p. 930

1 Zimmer.

Gr. heizb. Frontispiz-Kell. an anst. Pers. u. e. Mann, zum Möbelschleusen sof. zu verm. Näb. Bertramstr. 20, 3. r. 1492

Ein sch. gr. letztes Zimmer an

1. v. u. 3. v. u. 1. Okt. a. einzeln. Person zu verm. Frankfurtstr. 19. Näb. Sd. 394

Kirchgasse 19, hinterhaus

Mansarde, 1 Zimmer und Küche zu verm. 678

Näb. bei Arica.

Ein (h. heizb. Mann, u. e. groß.

m. 2 Pers. a. ruh. Leute ohne Kinder sofort zu verm. Lugenburstr. 4, p. 1. 1630

Ein großes leeres Zimmer

im 3. Stock an eine od. zwei Personen bill. zu vermieten. Näb. Mauritiusstr. 8, 1 links. 306

Römerberg 24,

ist ein leeres heizbares Zimmer auf 1. Oktober zu verm. Näheres 2. Stock links. 1192

1 Zimmer evtl. m. Küche 1. Okt.

zu verm. Schmalbacherstr. 16. 822

Seingasse 25 heizbare ge-

räumige Mansarde auf 1. Okt. zu vermieten. 577

Möblierte Zimmer.

Möblierte Zimmer 23, (Adolfallee), möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an besseren Herrn zu vermieten. 8775

Albrechtstr. 38, Pl.,

möbl. Zim. an 1 od. 2 Herren zu verm., event. mit Pension. 9753

Einj. möbl. Zimmer

zu vermieten 1705

1 oder 2 eleg. möbl. Zimmer

mit Piano sofort zu verm. 1325

Eleg. möbl. Zimmer

Mit oder ohne Pension. 2 Mit Pension von 50 Mk. an 1868

Bahnhof-Hotel.

Bleichstr. 3,

1. Stock, schön möbl. Zimmer m. Pension (1-2 Betten) zu vermieten. 8385

2 möbl. Zimmer zu verm. Bleich-

str. 27, 1. Et. v. 1621

Möbl. Mansarde auf gleich

zu verm. Wiltb. str. 3, Mittelbau 1. Et. 1790

Ein schön möbliertes Parterre-

Zimmer mit Balkon, ev. auch ohne Balkon, sofort zu vermieten 8750

Wilmstr. 39, 2. v. u. hübsch

möbl. Zimmer, eventl. mit 2 Betten, sofort zu verm. 7891

Gut möbliertes Zimmer an 1 bis

2 Personen, ev. mit Pension, zu vermieten. Näheres Deubenstr. 8, Mittelb. 2. l. 974

Ein sch. möbl. Zimmer zu verm.

Cleonsdammstr. 7, Part. rechts. 1874

Wohn. Bwe.

Friedrichstr. 12, 2. v. u. 1,

sch. möbl. Zim. 3 v. u. 9568

Friedrichstr. 33, 2. l. 1 auch

2 sch. möbl. Zim. zu verm. 1206

Möbl. Zimmer im 1. St.

per sof. zu verm. Faulbrunnstr. 10, Vorderl. 1803

Villa Bristol, Frankfurtstr.

str. 14, vom 2. Juni Salon und Schlafz. zu verm. 6519

Frankfurterstr. 14, Villa

Bristol möbl. Zimmer mit und ohne Pension zu vermieten. Barterre. 6518

Ein einf. möbl. Zimmer an ein

Fräulein zu vermieten 575

Part. str. 11, 4 Tr. 1.

Nach Mann kann Kost u. Logis erh., möchtl. 10 Mk., a. gl. Hermannstr. 3, 2. St. l. 1789

Hermannstr. 6 ev. anst. Herren

Kost u. Logis. Näb. 6536

Hermannstr. 12, 1 St.,

möbl. Zimmer (Woch. 3 Mk.) zu haben. 1751

Heilmundstr. 18, 2. Et., er-

hält junger Mann Kost und Logis. 8802

Heilmundstr. 40,

möbl. Zimmer an 2 Schlafz. zu verm. Näb. 1. St. l. 1798

Heilmundstr. 40,

1. Et. links, möbl. Mansarde zu verm. 1797

Heilmundstr. 42,

2, möbliertes Zimmer zu vermieten. 1274

Heilmundstr. 54, 1. St.,

schön möbl. Zimmer m. u. ohne Pension zu verm. N. Part. 1836

Möbl. Zimmer

zu vermieten Heilmundstr. 56, 3 rechts. 1837

Ein reines, neuver. elegant stoff

und Logis Heilmundstr. 56, 2. Et. 570

Heilmundstr. 2, Part.,

Ecke Bleichstr., sch. großes möbl. Zimmer per 1. Oktober zu vermieten. 827

Heilmundstr. 9, 2. St., ev. e.

1 anst. Mann sch. Logis. 741

Heilmundstr. 14,

erste Etage, 3 eleg. möbl. Zimmer mit Balkon frei. 9553

Kapellenstr. 3, 1

elegant möbl. Zimmer frei. 8049

Kapellenstr. 20, 2. m. 3. m. od.

a. B. 50-55, 1. v. 9836

Kapellenstr. 37, 2. St. l., möbl.

Zimmer mit 1 auch 2 Betten zu vermieten. 7787

Kapellenstr. 37, 2. l., schön möbl.

heizb. Kell. a. 2 auf. Handwerker zu vermieten. 1489

Kapellenstr. 41, Part. r., ein neu

möbl. Zimmer zu verm. 433

Kirchgasse 19,

2. St. l. sch. möbl. Zimmer zu vermieten. 8334

Kirchgasse 19 elegant möblierte

Zimmer zu vermieten. Näb. bei Krieg, Laden. 9352

Kirchgasse 54, 1. ein schön

möbl. Vorderzim. mit guter Pension auf gleich zu verm. 7343



Nr. 228.

Dienstag, den 30. September

1902.

Auf der Bühne des Lebens.

Roman von Max von Weißenthurn.



Fortsetzung.

XXXV.
Verloren.

Eine kurze, drückende Pause entstand; dann raffte Barbara sich auf und bot dem Grafen die Hand, welche er erfaßte, indem er seine Blicke mit dem Ausdruck des unverhohlenen Mitleids auf dem Antlitz des so sehr veränderten Mädchens ruhen ließ.

„Sie brauchen nicht so besorgt auszusehen“, meinte Barbara mit mattem Lächeln, „ich fühle mich jetzt wieder ganz hergestellt. Wollen Sie nicht Platz nehmen?“ stieß sie beinahe ungeduldig hervor.

Er gehorchte schweigend, und nach einer Pause fragte Barbara:

„Sie sind fort gewesen?“

„Ja, in Deutschland.“

„Wann sind Sie zurückgekehrt?“

„Gestern Abend.“

„Es war sehr freundlich von Ihnen, daß Sie uns gleich besuchten. War Ihr Aufenthalt in der Fremde angenehm?“

„Ja, nein, ich weiß nicht“, stammelte er.

Der Anblick des jungen Mädchens hatte ihn zu sehr erschüttert, als daß er im Stande gewesen wäre, seine Selbstbeherrschung so schnell wiederzuerlangen.

Auch er war verändert. Er sah um Jahre gealtert aus.

„Barbara“ sprach der junge Mann lebhaft, all seinen Muth zusammenfassend, dessen er wahrlich bedurfte, um das vorzubringen, was er zu sagen im Begriff stand, „ich bin gekommen, um eine Gnadengabe von Ihnen zu erbitten, auf welche ich kaum Anspruch erheben kann: Ihre Verzeihung! Das Benehmen, dessen ich mich Ihnen gegenüber schuldig gemacht habe, bin ich kaum im Stande, mir selbst jemals zu vergeben. Wenn Sie aber Nachsicht üben wollen —“

Seine Stimme brach und er wandte sich ab, indem er zitternd die Hand über die Augen legte.

„Ich habe Nichts zu verzeihen. Sie haben nicht anders handeln können und ich table Sie nicht, Eberhard.“

„Aber, Sie verachten mich!“

„Weshalb sollte ich das? Ich habe keinen Grund dazu. Wir können immer gute Freunde bleiben!“

Sie reichte ihm ihre Hand, er aber zögerte, bevor er dieselbe annahm. Dann sank er plötzlich neben ihrem Sessel auf die Knie nieder.

„Ich kann Ihr Freund nicht sein!“ rief er leidenschaftlich erregt aus. „Ich kann mich nicht mit Ihrer Verzeihung allein begnügen, Barbara; giebt es keine Hoffnung mehr für mich? Kann nicht wieder Alles so zwischen uns werden, wie es einst gewesen ist?“

„Zwischen uns?“ wiederholte sie langsam. „Zwischen mir, Graf Reith, die ich eine Namenlose, Ausgestoßene bin, und zwischen Ihnen? Doch verzeihen Sie mir, ich wollte Ihnen keinen Schmerz bereiten!“

Ein tiefer Seufzer hob seine Brust.

Nachdruck verboten.

„Es bedurfte nur dieser Worte, um mich zu überzeugen, daß Sie mir nicht voll und ganz verzeihen haben; und, ach, ich habe ja auch Ihre Verzeihung fürwahr nicht verdient, Barbara.“

„Und doch ward Ihnen dieselbe im vollsten Maße zu Theil. Ich habe Ihre Handlungsweise niemals getadelt, Eberhard. Und wenn ich sagte, wir sollten Freunde sein, so meinte ich diese Worte aufrichtig und herzlich. Es soll kein unfreundlicher Gedanke zwischen uns bestehen, keine Erinnerung an die bittere Vergangenheit. Mehr als Freunde werden wir aber einander niemals sein können!“

„Weshalb nicht?“ fragte er schmerzlich. „Wenn Sie mir verzeihen haben, warum könnte dann zwischen uns nicht wieder Alles so werden, wie es ehemals gewesen ist? Ich liebe Sie noch mehr, als in der Vergangenheit. Diese Trennung hat mir darge-
gethan —“

„Sie sind sehr gut, sehr großmüthig, aber es kann nicht sein“, sprach sie vibrierenden Tones. „In der Zukunft könnten, nein, würden Sie es bereuen. Ueberdies fühle ich deutlich, daß es mir unmöglich wäre, Ihnen meine Hand zu reichen. Ich bin der Stellung nicht würdig, welche Sie mir bieten. Ich bin heute noch die Gleiche, welche Sie einst von sich gewiesen haben. Es haftet noch heute derselbe Makel an meinem Namen, wie damals!“

„Barbara, Sie sind unerbittlich! Sie haben mir nicht verzeihen!“ stieß er schmerzbewegt hervor.

Das Mädchen blickte ihn schweigend und doch tieftraurig an.

Wie war es möglich geworden, daß sie sein Flehen hören konnte, ohne sich von demselben auch nur im geringsten gerührt zu fühlen? Wie kam es, daß sie Worte vernehmen konnte, welche sie noch vor kurzer Zeit mit namenlosem Entzücken erfüllt haben würden, ohne daß sie Anderes dabei fühlte, als Mitleid für ihn, der dieselben aussprach? Wie kam es, daß sie mit einem Male klar und deutlich wußte, sie vermöge in der glänzenden Stellung, welche er ihr zu bieten habe, doch nicht glücklich zu sein? Wie kam es, daß sie, die zu seinen Füßen gekniet und ihn angefleht hatte, sie nicht zu verlassen, ihn jetzt ohne Zögern gehen ließ?

Und doch entsprang diese Gleichgültigkeit nicht dem verletzten Stolz. Sie sagte nur die Wahrheit, wenn sie behauptete, keinen Groll gegen ihn zu hegen. Er hatte sie schwer verletzt in einem Moment, in welchem sie ohnehin schon zu Tode getroffen war. Sie verzieh ihm dies vollständig, aber sie empfand keine Liebe mehr für ihn.

Entweder sie hatte ihn in der Vergangenheit niemals wirklich geliebt, oder die Zurückweisung, welche sie von ihm erfahren, hatte alles Gefühl für ihn in ihrer Seele ersterben lassen. Jedenfalls bestand es nicht mehr und sie fühlte mit unabwiesbarer Klarheit, daß auch nicht ein Funke mehr vorhanden war von jener Liebe, welche sie einst für Eberhard zu empfinden geglaubt hatte.

Er aber wollte sich mit ihrer Entscheidung nicht zufrieden geben, welche er, wie leicht begreiflich, ihrem verletzten Stolz zuschrieb. Er liebte sie so leidenschaftlich, daß es ihm unmöglich dünkte, ihr zu entsagen. Während seiner Abwesenheit hatte er

Alles wohl bedacht und überlegt. So groß die Schmach ihrer Herkunft war, man kannte dieselbe nicht, sie würde folglich keinen Schatten auf den erlauchten Namen „Keith“ werfen. Barbara bliebe in den Augen der Welt die Nichte und Adoptivtochter des Grafen Elsdale. Ihr Geheimniß war nur Wenigen bekannt und diese würden sie nimmer verrathen. War er Anfangs vor dem Gedanken zurückgeschreckt, ein Mädchen zu heirathen, durch dessen Geburt auf seinen Stammbaum ein Makel fiel, so war es ihm doch längst gelungen, diese momentane Schwäche zu überwinden; er liebte sie hinreichend, um Alles jetzt zu übersehen.

Er anerkannte jedoch seine eigene Grobmut, welche er damit an den Tag legte, und fand, daß Barbara verpflichtet wäre, ihm für dieselbe zu danken. Jedenfalls kam es ihm nicht einen Moment in den Sinn, daß sie seine Werbung zurückweisen könne und zwar in einer Weise, welche ihm deutlich genug darthut, daß er auch nicht einen Schimmer von Hoffnung mehr habe.

Nein, er wollte, er konnte diese ablehnende Antwort nicht gelten lassen. Er wollte über ihre Bedenken hinwegkommen. Sie mußte die Seine werden.

Ihre Schönheit, welche stets so großen Einfluß auf ihn geübt hatte, sprach jetzt mehr denn je zu seinen Sinnen. Ihr einfaches, graues Kleid brachte das vollendete Ebenmaß ihrer Gestalt auf das Vorthellhafteste zur Geltung. Die kurzen, braunen Locken ließen die blendende Weiße ihrer Stirn nur um so glänzender hervortreten, und die dunklen Augen glichen den Sternen des Himmels.

Sie war jetzt lieblicher, denn je. In seinen Augen blieb sie immer die Schönste unter Allen.

Er vermochte den Gedanken nicht zu fassen, sie aufgeben zu sollen für immer.

„Barbara“, sprach er leise, „warum wollen Sie mich fortschicken? Sind Sie das gleiche Mädchen, welches ich einst geliebt, so bin doch auch ich der gleiche Mann, welche noch vor wenigen Wochen Ihrem Herzen theuer gewesen ist. Reumüthig komme ich zu Ihnen. Warum wollen Sie mich für einen Fehler bestrafen, welchen ich bereute, sobald ich ihn begangen? Die Geschichte Ihres Lebens hatte mich dermaßen überrascht, daß ich die klare Ueberlegung verloren. Ich glaube, ich bin wahnsinnig gewesen, als ich an jenem Abend von Ihnen ging. Jetzt bin ich es nicht mehr. Jetzt kehre ich zurück und flehe Sie an, mich wieder aufzunehmen!“

Sie hatte ihm gestattet, ihre Hände zu erfassen, aber sie gab seinen warmen Druck nicht zurück. Kalt und gefühllos lagen ihre Finger in den seinen.

„Haben Sie vergessen, wie glücklich wir gewesen sind? Kann dieses Glück niemals wiederkehren, Barbara?“ fragte er leise.

Traurig schüttelte sie das Haupt.

„Dann haben Sie aufgehört mich zu lieben“, rief er heftig, „und zwar“ — Er hielt inne, denn er sah, wie sie plötzlich zitterte. Nach einem langen, schweren Athemzuge fuhr er fort: „Wenn es so ist, Barbara, ja, wenn Sie mich nicht mehr lieben, sehe ich darum noch immer keinen Grund weshalb Sie mich von sich weisen für immer. Lassen Sie mich zum zweiten Male um jene Neigung werben, die zu besitzen ich doch einst so glücklich gewesen bin. Sie kann noch nicht völlig erloschen sein in Ihrer Seele und ich werde sie wieder wahrnehmen!“

„Ist eine Liebe, welche sich so leicht ertöbten ließ, überhaupt begehrenswerth?“ fragte sie träumerisch. „Ich glaube, Eberhard, wir haben uns Beide getäuscht. Weber meine Liebe, noch die Ihrige hätte ernste Proben zu bestehen vermocht!“

„Die meine hat sie bestanden, denn sie ist heute stärker, denn je. Ihre Neigung, Barbara ist es, welche die Probe nicht zu bestehen vermochte.“

„Ja, die meine unterlag!“ wiederholte sie mit blutlosen Lippen.

Und während er sie ansah, stieg ihm plötzlich alles Blut zu Kopfe.

Er erfaßte ihre Hand so fest, daß es sie beinahe schmerzte, und stieß fast zischend hervor:

„Sie lieben einen Anderen?“

Sie versuchte es, ihm zu antworten, aber ihre Stimme brach und ein namenlos trübseliges Lächeln irrte um ihre Lippen.

„Ich habe allerdings einen schweren Irrthum begangen!“ brachte er, ihre Hand freigebend, mit nur mühsam unterdrückter Heftigkeit hervor. „Ich setzte meinen Glauben in die Treue eines Weibes, ich glaubte an Ihrer Liebe! Nun finde ich, was ich vorher hätte wissen sollen: daß Sie Ihre Schwüre in den Sand geschrieben hatten!“

Sie hob den Blick zu ihm empor; ihre schönen Augen schimmerten in Thränen.

„Ich wußte es selbst nicht!“ stammelte sie. „Jetzt glaube ich, daß ich nur ihn stets und immer geliebt habe. Verzeihen Sie mir, ich verdiene Ihre Neigung nicht!“

Ein Etwas in dem vollkommen hoffnungslosen Klang ihrer Stimme milderte den Groll, welchen er momentan empfunden.

„Ich werde nie aufhören, Sie zu lieben! O Barbara, soll, — muß dies das Ende sein?“

Gewährt es Ihnen den geringsten Trost, zu wissen, daß meine Liebe eine hoffnungslose ist, daß sie niemals erwidert werden wird, dann mögen Sie dieses Trostes theilhaftig sein!“

Er lächelte trübe.

„Bereitet es Ihnen einen Trost, Barbara, zu wissen, daß ich namenlos leide?“

Die Sonne beleuchtete das Gemach. Die grauen Augen der Kravonzeichnung schienen mitleidig niederzusehen auf die zwei bleichen Gesichter und auf das Bild des dunkeläugigen Mädchens in dem schweren Silberrahmen, welcher auf dem Schreibtische stand. Graf Keith warf einen letzten Schmerzensblick auf das Antlitz derjenigen, welche er geliebt und — verloren hatte.

„Wir bleiben Freunde!“ sprach er endlich mit halberstimmter Stimme, sich gewaltsam aufrassend. „Nicht wahr, Barbara, daß bleiben wir?“

„Von Herzen gern, — treue Freunde, Eberhard!“ erwiderte sie unter verhaltenen Thränen zitternden Tones.

Er neigte sich vorüber und berührte ihre Stirn mit seinen Lippen, drückte ihre kleinen Hände an sein Herz und entfernte sich langsam, als könnte es nicht anders sein, als müsse sie ihn zurückrufen, wie einst, da er von ihr gegangen war, unbekümmert um ihren Schmerz, ihre Klagen — — —

Jetzt hatte er die Schwelle erreicht; noch einen Moment zögerte er, dann legte er die Hand auf den Drücker, die Thür öffnete sich und schloß sich hinter ihm.

Zum zweiten Male hatten zwei Menschen, die mit einander vereint durchs Leben hatten gehen wollen, von einander Abschied genommen, einen Abschied, gegen welchen der letzte auf Erden ein Erbarmen ist. Und nun? — —

Barbara's Hand griff nach ihrem Herzen, welches ein intensiver Schmerz zusammenzog, und zitternd auf die Knie niedersinkend, brach sie in ein konvulsivisches Schluchzen aus.

XXXVI.

Die Sprache des Herzens.

Barbara wußte später nicht, ob eine lange oder eine kurze Zeit vergangen war bis zu dem Augenblick, in welchem sie von liebevollen Händen emporgehoben wurde und sie, die Augen aufschlagend, in ein Antlitz sah, das ihr, ach, so theuer war.

Als Neville Hatton das Mädchen aus ihrer knieenden Lage aufrichtete, gewahrte er, daß sie an allen Gliedern zitterte. Er führte sie sanft nach einem Sessel und behielt ihre kleinen, bebenden Finger in seiner starken Rechten. Während sie so in ihrem unscheinbaren, grauen Kleide in dem großen Armstuhl saß, sah sie zarter und hilfälliger aus, denn je. Ihr Haupt tief auf die Brust herabgebeugt, machte sich die gepreßte Seele in einem heißen Thränenstrom Luft. Unwillkürlich gedachte Neville Hatton jener grau gelleiteten Mädchengestalt, welche in der Bahnhofshalle von Sturton einen Rosenstrauch in den Händen getragen und stolz an ihm vorübergegangen war, ohne ihn auch nur im Geringsten zu beachten. Arme Barbara! Schon damals hatte sich der Sturm über ihrem Haupte zusammengezogen, welcher sie zu dem trüben blickenden, ernsten Mädchen gemacht hatte, welches sie jetzt war. Und doch blieb sie in den Augen Neville Hatton's das einzige weibliche Wesen, welches besitzen zu können er mit ganzer Seele erstrebte.

Er war sehr bleich und ernst, als er so an ihrer Seite stand; aber ein Leuchten ging aus seinen Augen, welches denselben so lange fremd gewesen war. Einige flüchtige Worte, welche der Mann der ihn wenige Augenblicke zuvor verlassen, eilig zu ihm gesprochen, hatten ihn mit freudiger Hoffnung erfüllt.

Eine Weile verging, bevor Barbara zum klaren Bewußtsein kam, daß sie mit dem Grafen Hatton allein sei. Sobald sie sich dessen aber klar ward, erhob sie sich mit unsicheren Schritten und trachtete, ihre Hand aus der seinigen frei zu machen. Ihre Bemühung erwies sich als eine vergebliche, denn er hatte ihr Handgelenk fest umschlossen.

„Einen Augenblick nur, Barbara“, bat er; „ich werde Dich nicht lange zurückhalten, aber eine kurze Spanne Zeit vergönne mir.“

„Ich — ich fühle mich nicht wohl!“ flüsterte das junge Mädchen, dessen Herz in einem Gemisch von Freude und Weh pochte.

„Ich werde Dich nicht noch mehr aufregen, liebes Kind!“ sprach er in seinem zärtlichsten Ton. „Du mußt mir schon verzeihen, wenn ich Dich gegen Deinen Willen einen Augenblick hier zu bleiben bitte. Dieser Moment ist für mich von solch ungeheurer Wichtigkeit, daß ich selbstständig sein muß und mich gezwungen sehe, Deine Wünsche unbeachtet zu lassen. Weshalb hast Du Eberhard Keith so tief unglücklich gemacht?“

Ein leises Roth flieg in ihre Wangen.

„Hast Du ihn gesprochen?“ stammelte sie.

„Ja“, entgegnete er, „und kannst Du ihm keine andere Antwort geben? Er fühlte sich so sehr unglücklich!“

Sie schüttelte verneinend den Kopf.

„Was hat Dich zu Deiner Antwort veranlaßt?“ forschte er weiter. „Laß nicht verletzten Stolz zwischen Dich und Deiner Liebe treten, Barbara! Du könntest dies vielleicht bedauern, wenn es zu spät ist!“

Wieder verneinte sie schweigend mit dem Haupte und er fuhr fort:

„Er ist nicht nur unglücklich von Dir gegangen, Barbara, sondern er hat auch jede Hoffnung aufgegeben, daß Du mit der Zeit Deinen Entschluß noch ändern könntest. Vermagst Du grazil genug zu sein diese Hoffnung zu zerstören?“

Eine inhaltschwere Pause trat ein.

„Ja!“ verfehlte sie dann fast unhörbar.

„Bist Du ganz gewiß, daß die Zeit in Deinen Gefühlen keine Wandlung hervorzubringen im Stande sein wird?“

„Ja!“ preßte sie wieder hervor, als ob dieses eine Wort auszusprechen sie ungeheure Anstrengungen kostete.

„Wie kannst Du dessen gewiß sein?“ fragte er rasch. „Vor wenigen Wochen versprachst Du ihm doch, die Seine werden zu wollen!“

„Ich liebe ihn nicht!“ antwortete sie nahezu rauch.

„Du hast rasch Deine Gesinnung verändert.“

„Ich habe ihn niemals geliebt!“ betheuerte sie mit Leidenschaftlichkeit. „Ich dachte einst, ihn zu lieben, aber es ist nicht der Fall gewesen, oder wenn dennoch so erstarrte diese Empfindung längst. Es war eine Täuschung, ich liebte ihn niemals!“

„Woher weißt Du das?“ Was weißt Du von dem Unterschied zwischen der Neigung, welche ich gegen ihn empfunden, und jener Liebe, die von Dauer ist?“ forschte er mit leiser sanfter Stimme.

Sie antwortete nicht sogleich und eine lange Weile hindurch herrschte ein atemloses Schweigen, welches Reville zuerst wieder brach, indem er, ihre Hand erfassend sprach:

„Barbara prüfe Dich recht; er ist Deiner Liebe und Achtung werth. Er ist gut und edel und großmüthig und liebt Dich!“

Das Mädchen richtete plötzlich den Kopf stolz empor.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbaden und Umgegend auf der Düsseldorf Ausstellung.

(Spezialberichte des „Wiesbadener General-Anzeigers“.)

Düsseldorf, 29. Sept. 1902.

V.

Herbstlich weht bereits der Wind über das Ausstellungsgelände, aber der Strom der Besucher wird nicht geringer, im Gegenteil, vielleicht größer, als in den Vormonaten. Gar mancher von denen, die da immer wieder auf dauerndes, besseres Wetter hoffen, ergiebt sich darein und achtet nicht mehr des Regens; so kommt es, daß sich der Besuch noch steigert, anstatt abzunehmen. Die Wiesbadener Aussteller können es aushalten; sie befinden sich sämtlich unter Dach und Fach und wir werden auch nicht naß, wenn wir sie aufsuchen.

In der Abtheilung für Drucksachen, Schul-Ausstellungen etc. hat Herr Fr. Fischbach, Direktor a. D. in Wiesbaden ausgestellt: 17 Tafeln seines großen Werkes „Die wichtigsten Web-Ornamente bis zum 19. Jahrhundert“. Es sind farbenreiche Reproduktionen, welche von der Zeit Christi an die Kostbarkeiten, der byzantinischen, sarazenischen, italienischen, spanischen, flandrischen und lyoner Weberei etc. veranschaulichen. Domkapitular Schnütgen in Köln, der Leiter der archäologischen Abtheilung, nennt dieses Werk, das an 800 Muster mit Erläuterungen umfaßt, die bedeutendste Publikation für kunstgewerbliche Zeichner, Decorateure etc. Herr Fr. Fischbach stellte ferner Proben seiner Lithographie-Tapeten aus und in verkleinertem Maßstabe den Iggdrasil-Decor., nämlich den Lebensbaum der Germanen. Im Gegensatz zu Vande-Welde, Edmann und den Herren der Darmstädter Colonie huldigt Fr. demjenigen Stil, der den Ausdruck poetischer Ideen ist und dem Classischen zustrebt. Freilich ist durch die Ueberfälle des Technischen das Kunstgewerbe sehr in den Schatten gestellt. Fr. löste von 1868–1876 die deutsche Tapeten-Ornamente von der Nachahmung der französischen los, und war damals sein Atelier das maßgebendste.

Die **M i c h e l b a c h e r** Hütte (A. Bassavant), Eisengießerei, sowie chemische Werkstatt, Schleiferei und Vernickelungs-Anstalt in Michelbach sei hier kurz erwähnt. Sie hat ihre Ausstellung in Gruppe 19 (Bau- und Ingenieurwesen). Ihre Spezialitäten sind Kanalisationsgegenstände, d. h. sämtliche Eisen-

theile zu Straßen und Haus-Entwässerungen, Eisenheute zu Rachehöfen, Mäntel zur Umkleidung der Heizkörper bei Central-Heizungsanlagen und mechanische, rauchverzehrende Kesselfeuerungsapparate. Das Werk ist uralt und wird schon im 17. Jahrhundert erwähnt. Ausgestellt sind die beiden erfindungsreichen Spezialitäten. Man findet in dem hübsch arrangirten Aufbau die Eisenheute zu Rachehöfen, wie Thüren, Aufsätze und dergleichen in solider, netter Arbeit und Ausstattung. Die Eisenheute für städtische Kanäle und für Hausentwässerungen sind als Modelle in 1/4 natürlicher Größe vorhanden. Neben Trottoirsenkfallen, Spül-schiebern und Spülthüren, sind Mannlochbedecken, Rohrklappen, verschiebbare Ueberfall-Spülklappen (Ersatz für Spülthüren), Fetz-fänger, Regenrohrsandfänger, Regenrohrsenkfallen und dergl. zu sehen, überhaupt alle jene Zuthaten der städtischen Kanalisation, die man täglich vor Augen sieht, auf die man oft genug den Fuß setzt die man sonst aber kaum beachtet. Die Ausstellung ist einfach, entbehrt aber nicht eines gewissen Selbstbewußtseins, das sich auf die Fundirung eines altrenommirten Werkes stützt.

Sehr beachtenswerth ist die Ausstellung der Anilinfarben-Fabrik von **K a l l e u**. Cie. in Viebrich, die in einem großen schönen Schranke in Gruppe 7 (Chemische Industrie) ihre pharmazeutischen Produkte vorführt. Die 1863 gegründete Firma beschäftigt 490 Arbeiter, fabrizirt Theerfarbstoffe, chemische und pharmazeutische Artikel und exportirt nach allen Kulturländern der Welt. Wir sehen in der Ausstellung zunächst das wohl bereits allgemein bekannt gewordene Bismuth-Weiß-Präparat „Bismutose“, das auf Anregung des Wiesbadener Arztes Dr. Laquer von dem Chemiker Dr. Reinhardt in Viebrich hergestellt wurde. Bismutose ist ein gelblich-weißes, geschmack- und geruchloses Pulver, das bei Darmkrankungen das ärztlicherseits vielfach angewandte basisch salpetersaure Bismuth ersetzt, ohne dessen hin und wieder auftretende Schädigungen zu verursachen. Die Bismutose ist, wie festgestellt ist, völlig ungiftig und besitzt die erwünschte schmerzlinde- und stopfende Wirkung in reichlichem Maße; sie ist ein Fortschritt auf dem Wege zur Bekämpfung der lästigen Diarrhöen, die namentlich im Sommer den Kindern leicht gefährlich werden können. Neben diesem Präparat findet man das weniger bekannte Erurin, ein rothgelbes, kristallines Pulver von schwachem Chinolingeruch; es wird als Streupulver bei Unterschenkelgeschwüren angewandt. Wir sehen es in der Ausstellung in dieser Form und als als Erurin purum zu Injektionen. Ein neues und wichtiges Schlafmittel ist das Dormiol, das auch den schönen Namen Dimethyläthylcarbinolchloral trägt. Aus schlafserzeugenden Stoffen zusammengesetzt, ist es eine farblose, stechend mentholartig riechende Flüssigkeit von kühlend brennendem Geschmack. Die Professoren Buchs und Koch haben die Unschädlichkeit des Dormiols gegenüber dem Chloralhydrat hervorgehoben und diverse Verträge geben jenem vor diesem als Schlafmittel den Vorzug; die Patienten haben nach dem Dormiol-Genuß keinerlei Nachwirkungen verspürt und es übt namentlich bei nervösen, stichen und alten Personen eine sehr gute Wirkung. Es sind die Kapseln mit dem Präparat ausgestellt. Gegenüber der Tuberkulose hat in letzter Zeit ein gewisser Pessimismus Platz gegriffen; hierzu haben nun namhafte Aerzte das Wort ergriffen und auf die Behandlung mit Zimmtsäure und deren Salzen verwiesen, die unschädlich sind, aber anscheinend heilend wirken. Hetol und Hetotrefol sind neue Präparate zur Behandlung der Tuberkulose, mit denen manche Aerzte theils Heilung, theils Besserung des krankhaften Zustandes konstatiren. Es handelt sich um die Ausnutzung der von Professor Landmer gegebenen Fingerzeige, der in dem Präparat ein unübertreffliches Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose erkennt; es tritt Umwallung, Abkapselung und Vernarbung der Tuberkulose ein. Hetol wird injicirt, Hetotrefol auf die tuberkulöse Wunde gepulvert oder geblasen. Die Präparate müssen, um zu wirken, durchaus rein und unverfälscht sein. Das Hetol und Hetotrefol sind als Präparate und die Zimmt-säure rein ausgestellt. — Jodol, auch wohl bereits allgemein bekannt, besitzt die antiseptische Kraft des Jodoform, ist aber geruchlos und ruft keinerlei unangenehme Nebenwirkungen hervor, indem es weder Reizerscheinungen bewirkt, noch bei innerlicher Verabreichung den Appetit beeinträchtigt. Es hat sich in der Wundbehandlung längst eingebürgert und wird mit ihm eine ausgiebige Jodwirkung erreicht, in neuerer Zeit wird es auch bei Augen- und Ohrenentzündungen mit Erfolg angewendet. Es ist in verschiedenen Formen und Präparaten ausgestellt. — Menthol-Jodol ist das vorige, verbesserte Präparat, ausgezeichnet durch erhöhte Wirksamkeit; es haftet sehr lange auf der Wundfläche, verursacht keine Reizerscheinungen und ist für den Patienten angenehm im Gebrauch; der Zusatz Menthol wirkt bei Einblasung in Nase, Kehlkopf und Luftröhre erfrischend und belebend. Eine Reihe von Aerzten äußert sich sehr anerkennend über das neue Mittel, das sich ebenfalls ausgestellt findet. — Drexin ist bereits längere Zeit bekannt und galt als appetitregendes Mittel. Neu ist nur das angestellte Drexin tannicum, das dieselbe und noch erhöhte Wir-

ung übt, aber absolut geruch- und geschmacklos ist und unbegrenzt haltbar. Es wird verordnet bei Appetitlosigkeit, bei beginnender Lungentuberkulose, Neurasthenie, Hysterie u. a. m. Es beseitigt die Magenbeschwerden und leistet gegen Erbrechen gute Dienste namentlich auch bei solchen, die nach Narkosen aufzutreten pflegen. — Neben diesen Präparaten die sich sämtlich auf ärztliche Erfahrungen und Vorschriften stützen, findet man in dieser Ausstellung noch manches andere bekannte Mittel, wie Antifibrin, Neochinin usw. Die ganze Ausstellung zeichnet sich auch äußerlich durch ihre Farbenpracht aus. — Dieselbe Firma hat auch in Gruppe XXI (Wohlfahrtspflege) eine Anzahl Photographien ihrer Wohlfahrts-Einrichtungen für die Arbeiterschaft ausgestellt. Wir erwähnen aus der vorliegenden den Gegenstand behandelnden Schrift im Anschluß an die Ausstellung folgende Daten: Die Fabrik begann ihren Betrieb 1863 mit drei Arbeitern. Der durchschnittliche Arbeitsverdienst der 376 jetzt beschäftigten Arbeiter ist pro Kopf und Arbeitstag 3,54 M. gegen 2,40 M. des ortsüblichen Tagelohns. Es bestehen folgende Einrichtungen: eine Sparkasse, die die Einlagen der Arbeit mit 5 pCt. verzinst die stets ohne Kündigung zurückgenommen werden können; die Dienstalters-Prämien, beginnend mit 3 M. pro Jahr und sich steigend bis zu 60 M., die angesammelt den Hinterbliebenen voll ausbezahlt wird; die Pensionskasse mit jetzt 118,000 M. Kapital deren Zinsen den Arbeitern bis zum Betrage von 900 M. p. a. zu Gute kommen, während den Wittwen und Waisen eine entsprechend geringere Summe zufließt und zwar sind alle ohne Rücksicht auf staatliche oder berufsgenossenschaftliche Renten; die Krankenkasse in der üblichen Weise und die Unterstützungskasse für Nothfälle; Arbeiterwohnungen in 31 Häusern, Miethspreis 6—18 Mark (4 Zimmer) pro Wohnung. Das Arbeiterheim für ledige Arbeiter, 30 Zimmer mit 69 Betten, Miete pro Woche 1 Mark; die Speiseanstalt, die warmes Mittagessen für 40 Pfg. verabreicht, wovon 20 Pfg. die Fabrik trägt, Kaffee 6 Pfg. 1/2 Liter Bier 10 Pfg. (1901 wurden 18838 Portionen Mittagstisch gegeben); das Badehaus mit 28 Vollbädern, deren tägliche Benutzung den Arbeitern vorgeschrieben ist. Wir können an dieser Stelle nicht des Genaueren auf die Einzelheiten der genannten Einrichtungen eingehen, müssen jedoch gestehen, daß diese musterhaft und von wirklicher Humanität durchweht erscheinen.

In der Schaumweinkellerei von Deinhardt u. Co. in Coblenz hat die Gesellschaft für Rindes Eis- maschinen-Wiesbaden eine Ammoniakmaschine ausgestellt,

die zu Kühlwecken, vor allem aber zur Entfernung der Hefe aus den Schaumweinflaschen nach dem Balhard'schen System dient. Die Verdampferspirale liegt in einem Gefäß mit Salzlösung, die dadurch auf 20 Grad unter Null abgekühlt wird. Die Schaumweinflaschen werden nun mit dem Halse nach unten so tief in dies Kältebad getaucht, daß die Kälteflüssigkeit 1—2 Centimeter über dem Halswulst steht. Der im Halse befindliche Wein gefriert als bald und es können nun beim Umkehren der Flasche die Unreinlichkeiten nicht in dieselbe zurücksinken. Nach Lösen des Verschlusses wird der durch die Kälte zusammengeschrumpfte Kork nebst dem kleinen Eispfropf und den Unreinlichkeiten durch den Druck der Kohlenäure des Weines ausgetrieben.

Zum Schluß wollen wir der eine Hauptattraktion der Ausstellung bildenden Burg Rudesheim gedenken, die bis ins kleinste Detail eine Nachbildung des allen Reisenden wohl bekannten malerischen Bauwerkes am Rheinufer bei Rudesheim ist. In diesem Gebäude, errichtet von der Vereinigung der Rudesheimer Wein- und Schaumweinkellereien, die bekannten Namen sind zu finden: Leon von Vederath M. Weiderlingen, August Reuter, Scholl und Hildebrand, Joh. Bapt. Sturm, Ewald u. C., C. S. Schulz, werden die guten Tropfen verschenkt, die an den Ufern des Rheines wachsen. In jeder Woche kommt eine andere Sorte Burgwein zur Verzapfung. Die Burg ist unter Leitung der Architekten Kayser und von Großheim-Düsseldorf von Boswau und Knadnits-Berlin erbaut. Die Wandmalereien sind von M. Bodenstern-Berlin, die Glasfenster von A. Zentner-Wiesbaden, die Möbel lieferte die Kunstschreinerei L. Bruns-Rudesheim, den Speisebuffetschrank A. Bondran-Strf.-Sachsenhausen, die Eischränke Gg. Mengel-Oberstetten, den Gasherd die Maschinenfabrik Wiesbaden, die eisernen Beleuchtungskörper die Kunstschlosserei Ph. Nägler-Rudesheim, die Trinkgefäße und Brunkgeschirre F. van Hanten Sohn in Bonn, die Wein- und Speisearten die lithographische Kunstanstalt Fischer und Meß in Rudesheim. Die Burg ist sehr stark besucht und bildet mit Recht einen Lieblingsaufenthalt der Ausstellungsbesucher.

Damit wäre unser Rundgang beendet. Es ist gewiß nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die Wiesbadener ganz Hervorragendes auf der Düsseldorfer Ausstellung geleistet haben und sie mit ihren Erfolgen mindestens in idealer Beziehung zufrieden sein können. Hoffentlich ist auch der materielle Erfolg kein geringer.

W.

Billige Schuhe!

Grosser Posten zurückgesetzter, guter Schuhwaaren wird zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Joseph Fiedler

1452 Schuhwaaren-Lager
9 Mauritiusstrasse 9.

Unterrichts-Kursus in Weiß-, Bunt- und Goldstickerei.

Beginn vom 1. Oktober ab.

Aufzeichnen, Einrichten, Ansetzen aller Stidarbeiten nach jeder gewünschten Zeichnung. Angefangene Arbeiten neuester Muster in Seide und Filin. Große Auswahl in Silber- und Goldgespinnsten, sowie allen übrigen Materials. 1835

Frau H. Schandua, Schwalbacherstr. 10, 2.

Waschextrakt „Helcanius“

ist das beste und beliebteste Waschpulver der Gegenwart und übertrifft alles bisher dagewesene. Vollständiger Ersatz für Rasenbleiche. Greift die Wäsche nicht an, macht dieselbe blendend weiß und giebt ihr einen angenehmen Geruch. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Alleinvertrieb im Regierungsbezirk Wiesbaden 1864

M. Leist,
Friedrichstraße 36, II.



Die schönsten Metzger

westen in hübschen neuen Dessin, nur gute haltbare Qualitäten empfiehlt in grösster Auswahl zu billigen festen Preisen. 1322

L. Schwenek, 9 Mühlgasse 9.



Kessel

zum Kochen von Wäsche, Obst, Viehfutter etc. etc. in Kupfer und Eisen, transportabel und zum Einmauern. 201

Die grösste Auswahl zu billigsten Preisen.

P. J. Fliegen,

Kupferschmiederei,

Ecke Gold- u. Metzgergasse.
Telephon 2863.